Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abholt von der Geschäftsstelle 35 Pfg. wöchentlich. Durch Boten geliefert 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,53 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14. Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dingerloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (E. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nalotte), Gneisenaustraße 56 (H. Lauerbach), Potsdamstraße 3 (W. Howes).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 248 | Mittwoch, den 8. September 1937 | Jahrgang 1937

Eröffnung des Parteitags der Arbeit.

„Im Willen zur Einheit liegt die Kraft der Nation."

Die erste Kongreßsitzung mit der Proklamation des Führers.

:: **Nürnberg**, 7. September.

Der Sieg der nationalsozialistischen Idee und der Wille des Führers, der sich auf die Bewegung und durch diese auf das geeinte deutsche Volk übertrug, haben die Freiheit der Nation erkämpft, die ihre Ehre wieder errang, weil sie alles dafür einzusetzen gewußt hat. Jede dieser gewaltigen Leistungen hat den Parteitagen nach der Machtergreifung ihre Namen gegeben. Ein unvorstellbares Maß an Arbeit liegt diesen großen Leistungen zu Grunde. Diese Arbeit hat den Namen für den Parteitag 1937 bestimmt und ist der Parteitag der Arbeit.

Strahlender Sonnenschein liegt über Nürnberg, der festlich geschmückten Stadt, und dem Parteitagsgelände. Ueber dem Eingange der im Innern unverändert gebliebenen Kongreßhalle steht das Richtwort des heute vormittag eröffneten Parteikongresses: „Im Willen zur Einheit liegt die Kraft der Nation". Die Halle ist wie immer bis auf den letzten Platz besetzt. In den ersten Reihen sitzen auf der einen Seite die 48 Missionschefs der ausländischen Vertretungen und die Angehörigen der Gefallenen der Bewegung, auf der anderen die Vertreter der höchsten Reichs- und Staatsbehörden, die Spitzen der Generalität und Admiralität und endlich die Ehrengäste des Führers.

Mitreißend und erhebend ist der begeisterte Empfang, den die Tausende dem Führer bereiten, als er, begleitet von Rudolf Heß und dem Frankenführer, den Reichs- und Gauleitern und dem Führerkorps der Kampfformationen, durch den Mittelweg die Halle betritt und zu dem Podium an ihrer Stirnwand schreitet. Danach marschieren, geführt von der Blutfahne, die Standarten ein. Das Reichssymphonieorchester spielt die Ouvertüre zu „Rienzi". Die wuchtigen Akkorde des Niederländischen Dankgebets" folgen und dann tritt

der Stellvertreter des Führers

vor, um den Kongreß des 9. Parteitages der NSDAP für eröffnet zu erklären. Er gedenkt anschließend der 31 Toten des Panzerschiffs „Deutschland" und gibt dann dem Stabschef der SA das Wort zur Verlesung der Namen der Nationalsozialisten, die im Kampf um die Macht ermordet wurden und im Auslande wegen ihrer Gesinnung bolschewistischer Mordgier zum Opfer fielen. Als die fast endlos scheinende Reihe der Namen verklungen ist, setzt der Stellvertreter des Führers seine Rede fort, indem er zunächst die anwesenden Hinterbliebenen dieser Gefallenen namens der NSDAP begrüßt und dann den Gästen aus dem In- und Ausland, den Mitgliedern der Reichsregierung und den Vertretern der Wehrmacht den Willkommensgruß entbietet.

Der diesjährige Parteitag, fährt Rudolf Heß sodann fort, trägt nach dem Willen des Führers die Bezeichnung „Parteitag der Arbeit". Wir blicken angesichts dieses Namens voller Stolz zurück auf die Leistungen, die das deutsche Volk durch seine Arbeit im Zeichen des Nationalsozialismus vollbracht hat. Wir sind vereint im Erinnern an Vollbrachtes, in der Feststellung des Erreichten — zugleich aber auch in der Sammlung zu neuen Leistungen.

Aus der Rückschau auf den Erfolg und dem Bewußtsein der eisernen Notwendigkeit, Begonnenes zu vollenden und neue Aufgaben in Angriff zu nehmen, wächst frische Kraft zum Vorwärts. Es sind gewaltige Aufgaben der deutschen Nation und ihrer Führung auch im kommenden Jahre gestellt. Wir wissen:

So wie die Aufgaben der letzten viereinhalb Jahre gelöst wurden, werden auch die Aufgaben der Zukunft gelöst werden: Arbeit meisterte das Schicksal, Arbeit wird das Schicksal meistern!

Die Parteitage der NSDAP sind zu wahren Reichstagen des deutschen Volkes geworden. Auf diesen Reichstagen stehen die Beauftragten der Nation vor dem Volke und legen angesichts des Führers Rechenschaft ab über ihre Arbeit. Und jeder von Ihnen kann stolz sein auf diese Arbeit und kann mit Stolz Rechenschaft ablegen! Das Ergebnis ihrer Arbeit entspricht der Hingabe an ihre Pflicht. Ihr aller Leben geht auf in der Arbeit für Führer, Volk und Nation. Doch ihre Arbeit wäre vergeblich gewesen, wäre das Volk nicht freudig dem Rufe des Nationalsozialismus gefolgt. Der volle Einsatz fand seinen Lohn: durch die Arbeit wurde Deutschland wieder frei und stark. Gewaltig ist die Fülle der Leistungen; sie ist so gewaltig, daß jeder der hier Berichtenden nur einen kleinen Ausschnitt der Erfolge seines Arbeitsgebietes wiedergeben kann — alle umfassenden Aufzählungen würden den Kongreß endlos verlängern. Sie wären auch überflüssig: das ganze Land ist Zeuge des Erfolges. Der Wille zum Schaffen hat Deutschland verwandelt: Durch die deutschen Lande klingt eine Sinfonie der Arbeit wie kaum je zuvor. Bauten von klassischer Schönheit erstehen, neue Autobahnen, neue Straßen, neue Kanäle schieben sich durch das Land. Neuer Boden wächst an der Küste, Oedland von einst trägt Frucht, neue Werke wachsen, die hervorbringen werden, was uns ermangelt. Symbolhaft unterstreicht das werdende Forum Nürnbergs die Namensgebung des diesjährigen Parteitages. Der Wille eines Mannes ist es, der einem der arbeitsamsten Völker der Erde wieder Arbeitsmöglichkeiten gab. In ungeheurer eigener Arbeitsleistung, vorbildlich für die ganze Nation, wies er der Arbeit die Richtung, setzte er die Arbeit an zum Wohle des Ganzen, gab er der Arbeit Schutz durch eine Richtung, die wiederum entstand in gewaltiger Arbeit.

Die gewonnene Arbeitsschlacht war der Sieg der Persönlichkeit, war der Sieg Adolf Hitlers.

Die treibende Urkraft aller Arbeit ist der Mensch. Sie hat des Führers Wille allem voran wieder zum Einsatz gebracht. Die große materielle Arbeitsleistung des deutschen Volkes seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus ist das Ergebnis verantwortungsvoller Zusammenarbeit zwischen Führer und Gefolgschaft, ist das Ergebnis der Gemeinschaftsleistung von Millionen freiwillig und opferbereit mitschaffender deutscher Männer und Frauen — von Millionen Arbeitern des Geistes und der Faust, zusammengeführt in der gemeinsamen Idee, die allen ins Bewußtsein gerufen wurde: Deutschland — seine Größe, seine Zukunft!

In diesem großen Glauben vollzog sich die Wandlung des deutschen Arbeiters.

Adolf Hitler hat den deutschen Arbeiter in sein Volk zurückgeführt, der Arbeiter hat seine Heimat wiedergefunden. Dieser dient er nun mit aller Kraft im nationalsozialistischen Reich, das dem arbeitenden Menschen die Verwirklichung des praktischen Sozialismus gebracht hat.

Was früher ein Wunschtraum der Schaffenden zu sein schien, wurde Wahrheit: Der deutsche Arbeiter ist gleichgeachtetes und gleichberechtigtes Glied der Volksgemeinschaft. Im gesicherten Urlaub fährt er durch die Schönheit der heimatlichen Lande, auf eigenen Schiffen durchquert er die Meere, in eigenem Seebad wird er seine Erholung finden. Voll Stolz sehen wir auf diese Errungenschaften! Stolzer aber noch macht uns, die wir den deutschen Arbeiter kennen, das Wissen:

Nicht die Errungenschaften sind es, die ihn trotz vielfach harter Arbeit und ohne großen materiellen Gewinn zu Führer und neuem Reich stehen lassen, sondern das Bewußtsein, zu schaffen für seine Heimat, für sein Volk, für Deutschland, für seinen Führer!

Hat die Arbeit uns wieder als Nation aufgerichtet und wieder Ehre, Kraft, Mut, Hoffnung gegeben, so hat die Arbeitsfreude uns zugleich die Lebensfreude wiedergeschenkt. Ohne Arbeit ist kein Leben. Der Nationalsozialismus aber hat Deutschland die Arbeit und damit das Leben gesichert.

Der Nationalsozialismus übernahm einst ein Volk in der Agonie trostloser Arbeitsunfähigkeit! Heute geht dieses Volk auf im Gesundbrunnen lebensstarken Schaffens! Kein Streik, keine Aussperrung mehr hemmt die Arbeit, schädigt mehr das Gemeinwohl. Im nationalsozialistischen Deutschland herrscht die Autorität der Vernunft — gestützt durch das Vertrauen des Volkes — lebendig erhalten durch die Partei — gesichert durch den Staat!

Es scheiterten alle Versuche internationaler Friedensstörer, über unsere Grenzen hinweg diese Autorität zu unterhöhlen, die Vernunft in Wahnsinn zu wandeln. Sie scheiterten, weil unser Volk immun geworden ist gegen solche Versuche.

Nationalsozialismus bedeutet Aufbau — Kommunismus bedeutet Verfall. Nationalsozialismus bedeutet Arbeitsfreude — Kommunismus bedeutet Zwangsarbeit.

Nationalsozialismus bedeutet Frohsinn und Zuversicht — Kommunismus bedeutet Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.

Unter dem Nationalsozialismus wurde Deutschland zum blühenden Garten — unter dem Kommunismus werden Länder zum Inbegriff der Zerstörung und des Grauens.

Das Bemühen des Kommunismus, Grauen und Zerstörung wieder nach Deutschland zu bringen, wird — das bleibt unsere Gewißheit! — für alle Zukunft vergeblich sein! Es wird vergeblich sein dank dem Nationalsozialismus und seinem Führer.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Nationalsozialistische Kulturtagung.

Erstmalige Verleihung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft. – Symbolische Verleihung an den verstorbenen Professor Troost. – Alfred Rosenberg, die Professoren Bier und Sauerbruch sowie Wilhelm Filchner die Preisträger dieses Jahres.

Große kulturpolitische Rede des Führers.

:: **Nürnberg**, 7. September.

Als eine der überlieferten großen Veranstaltungen des Reichsparteitages vereinte heute abend die Kulturtagung die führenden Männer des geistigen und künstlerischen Lebens Deutschlands im Nürnberger Opernhaus um den Führer und seine engsten Mitarbeiter in Partei und Staat. In den Logen, im Parterre und auf den Rängen sah man außer den Mitgliedern des diplomatischen Korps, den andern ausländischen Gästen, den Reichsministern, Reichs- und Gauleitern die Präsidenten aller Einzelkammern der Reichskulturkammer, die Reichskulturwalter, die Mitglieder des Reichskultursenates, die Rektoren aller deutschen Hochschulen und viele Männer und Frauen, die im deutschen Geistesleben auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und Kunst einen klangvollen Namen haben. Die Uniformen der Parteiformationen und der Wehrmacht, die farbenfreudige Amtskleidung der Hochschulrektoren und das feierliche Schwarz der Zivilkleidung ergaben zusammen mit dem festlichen Lichterglanz den Eindruck eines großen Festtages, angemessen der Bedeutung dieser Tagung, auf der in diesem Jahre zum ersten Male der „Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft" verteilt wurde.

Sofort nach Erscheinen des Führers, der den Weg vom Deutschen Hof zum Opernhaus zusammen mit Reichsminister Rudolf Heß zu Fuß zurückgelegt hatte, wobei ihm die auf den Straßen zu vielen Tausenden wartenden Volksgenossen wieder begeistert zujubelten, begann die Feierstunde. Das Philharmonische Orchester München brachte unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Raabe den Einzug der Götter Walhalls von Richard Wagner zum Vortrag.

Dann nahm der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung des gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulungs- und Erziehungswesens der NSDAP,

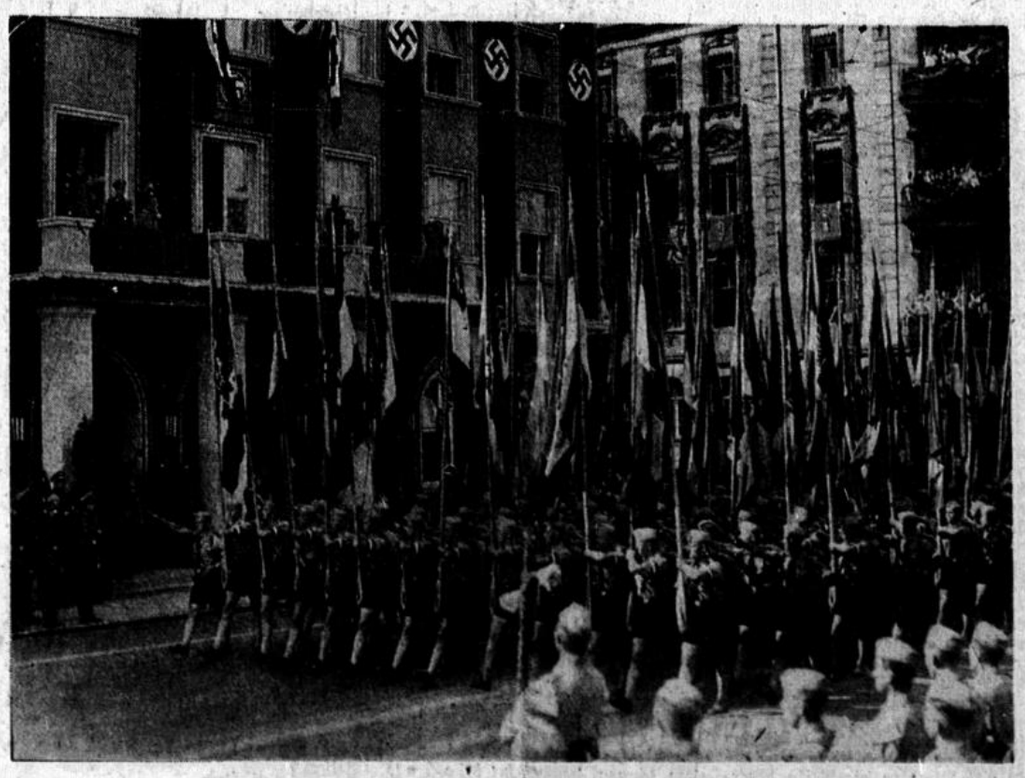
Reichsleiter Alfred Rosenberg,

das Wort.

Die nationalsozialistische Bewegung, so führte er u. a. aus, hat sich schon während des Kampfes von politischen Sekten zu säubern gewußt, und sie verfügt heute erst recht auch über jene inneren Kräfte, um das in letzter Zeit bemerkbar hervortretende weltanschauliche Schwärmerwesen im nötigen Abstand von sich zu halten. — Wir denken nicht daran, irgendwelchen sich weltanschaulich betätigenden Persönlichkeiten — soweit sie nicht gemeingefährlich werden — Schwierigkeiten in der Darlegung ihrer Ueberzeugung zu machen. Um so mehr aber legen wir Gewicht darauf, zu erklären, daß keine dieser Gruppen und Grüppchen das Recht besitzt, sich als Vertretung nationalsozialistischer Weltanschauung auszugeben oder gar als Vollender unserer Weltanschauung aufzutreten. Vielmehr stellen wir als unverrückbares Postulat das Bekenntnis auf, daß die Vertretung und Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung das geistige Hoheitsrecht der NSDAP ist und bleiben wird. Die NSDAP ist für uns alle nicht nur unsere politische, sondern auch unsere ehrlich erstrittene geistige und seelische Heimat!

Wir sind dabei auch der Ueberzeugung, daß einmal jener geistige Hochmut gewisser Außenstehender überwunden werden muß, die scheinbar immer noch der Ueberzeugung sind, daß die nationalsozialistische Weltanschauung von Nichtnationalsozialisten gedacht und vollendet werden müsse, die also uns über uns selber belehren wollen, anstatt bei sich selbst eine Ueberprüfung vorzunehmen. Wir wissen, daß der Nationalsozialismus als Gesamtheit nicht nur einen neuen Staat errichtet, sondern auch ein neues Weltbild zu formen begonnen hat. Und wir sind nicht so bescheiden, wie vielleicht manche noch glauben, nunmehr von außen her unsere Denker und Kulturgestalter zu beziehen und uns eine fremde geistige Ahnenreihe aufzwingen zu lassen.

Es sind oft scheinbar kleine Wendungen des Geistes und des Charakters — die, einmal innerlich anerkannt — die Entwicklung ganzer Jahrhunderte, ja Jahrtausende bestimmen können. Aus dem Dogma der dem Sinn der Schöpfung widersprechenden Gleichheit aller Rassen folgte notwendig eine fortschreitende Nichtachtung des Leibes und damit eine durch Jahrhunderte betriebene Durchführung der angeblich theologisch-philosophisch begründeten Trennung zwischen Seele und Körper. Die Verwahrlosung dieses Leibes wurde schließlich als ein besonderes Kennzeichen der Heiligkeit betrachtet. Dies führte dann folgerichtig zu einer immer stärkeren Vertretung der Lehre von der Erbsündigkeit des Menschen, und in unseren Tagen wird als letzte Konsequenz dieser tausendjährigen Entwicklung nicht selten das Dasein der Volkheit selbst als ein Fluch des Schicksals und als Strafe



Die Fahnen der Jugend marschieren am Führer vorbei.

Am Dienstagvormittag nahm der Führer vom Balkon des Deutschen Hofes aus den Vorbeimarsch der HJ-Bannfahnen ab, die von den am Adolf-Hitler-Sternmarsch beteiligten Jungen aus allen deutschen Gauen in die Stadt der Reichsparteitage getragen worden waren. Zehntausende grüßten freudig in den Anmarschstraßen, aus Fenstern und von den Balkonen die Fahnen der Jugend. (Scherl.)

für einen ehemaligen furchtbaren Fall der Menschheit bewertet.

Demgegenüber bekennt nunmehr ein neues Lebensgefühl in allen Punkten das Gegenteil. Gegenüber der entscheidenden Behauptung von der wesenhaften Gleichheit aller Menschen sind wir der heute festbegründeten Ueberzeugung, daß gerade die tatsächliche Ungleichheit dieser Seelen und Charaktere die Voraussetzung für jede wahre Kultur der Weltgeschichte geschaffen hat. Und wir glauben ferner, daß auch die großen Kulturschöpfungen innerhalb der letzten Zeitepoche geradezu als die nicht zu unterdrückenden Proteste des künstlerischen und weltanschaulichen Gewissens der europäischen Völker anzusprechen sind. Aus dieser Ueberzeugung ergibt sich deshalb für uns nicht etwa die „künstliche Trennung" zwischen Seele und Leib, sondern die Erkenntnis, daß in einer vielleicht nicht immer materiell faßbaren Weise Körper, Seele und Geist eine Dreieinigkeit bilden, deren Zerstörung zugleich die Zerstörung jeder Voraussetzung einer organischen Kulturform bedeuten würde.

Aus dieser Erkenntnis folgt für uns, daß das deutsche Volk — entgegen so manchen Behauptungen — nicht erbsündig, sondern erbadlig ist. Und aus der Gesamtheit dieses neuen Lebenspulses bekennen wir, daß die hohen Werte eines starken Volkes und seiner Kultur nicht in Unterwürfigkeit, Knechtseligkeit und so oft überheblicher Demut liegen, sondern im Stolz auf sich selbst und in der Achtung vor sich selbst begründet sind.

Aus dieser inneren Haltung ergibt sich nahezu alles, was Außenstehenden manchmal so geheimnisvoll und unverständlich am deutschen Volk anmutet, und was für uns Nationalsozialisten doch so selbstverständliches Leben geworden ist. Es mag sein, daß in manchen Bezirken noch Grenzstreitigkeiten vor sich gehen, und manche Uebergänge menschlicher und gedanklicher Art aus der Vergangenheit noch in unsere Zeit herüberragen; das ficht uns nicht an, weiß wir sehr wohl wissen, welche Zeit notwendig ist, um die Konsequenzen einer einmal gefällten Entscheidung in der Tat des Lebens dargestellt zu sehen. Wir begreifen sehr wohl, daß für viele Vertreter der Vergangenheit eine Welt unterging — und wir selbst wissen, daß es ja auch für viele von uns tatsächlich der Fall gewesen ist. — Wir sind jedoch der festen Ueberzeugung, daß durch alle Zeiten hindurch unter mancherlei Formen und Bekenntnissen der deutsche Charakter in seinen wesentlichen Linien doch der gleiche geblieben ist. Und weil wir auch in dem ehrlichen Anhänger einer geistigen Vergangenheit diese Substanz ehren, so hoffen wir, daß — bei unwandelbarem Festhalten des einmal eingeschlagenen Weges, verbunden mit dem menschlichen Verständnis für die einzelnen inneren Konflikte so mancher deutschen Volksgenossen — der große Umschmelzungsprozeß der Seelen doch mit jener Würde vor sich gehen wird, der unserer großen Zeit entspricht.

Der Nationalsozialismus ist emporgestiegen wie ein Alpenzug nach einer riesenhaften Eruption. Er ist da, ob der Außenstehende ihn bejahen oder „ablehnen" mag. Die Welt täte jedoch gut, ihn eben als ein gewaltiges Phänomen der Natur zu betrachten und als nicht mehr wegzudiskutierende Tatsache in ihr Bild des Lebens einzufügen. Das Schicksal, in dessen Mitte wir stehen, ist groß.

Wir haben es nicht als ein unverrückbares, uns gleichsam erdrückendes Fatum von außen empfangen, sondern haben das Aeußere ergriffen, um es nach unserem Wesen zu formen. Und deshalb brauchen wir nicht zu einem Schicksal gezwungen zu werden, sondern dürfen uns frei zu der Gesamtheit der Geschehnisse unserer Tage bekennen, weil dieses Schicksal ja zu einem großen Teil wir selber sind. So wurde die NSDAP die große Bekenntnisfront des deutschen Volkes.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht nur in einer Stunde der Erhebung diese Erkenntnis besaht, sondern die innere Bewußtheit auch durch den Alltag trägt, dann wird sie — trotz aller Gegnerschaften — eine immer festere, durch das Leben ständig überprüfte Form bilden und jene Grundlage schaffen, die notwendig ist, damit über das Dasein der heute Lebenden hinweg eine Tradition entsteht, die das Große der Vergangenheit mit den Notwendigkeiten des Jahrhunderts verbindet und typenschaffende Macht für kommende Geschlechter wird. Das zu erreichen, erscheint uns auch die vielleicht größte Kulturtat, die unserem kämpfenden Geschlecht noch vorbehalten bleibt. Dieses herbe und harte Denken trägt auch besonders den jetzigen Reichsparteitag, der im Zeichen des Bekenntnisses zu schöpferischer Arbeit steht, für uns, für unsere Kinder und Kindeskinder.

Als der Beifall verklungen war, mit dem diese Ausführungen über den kulturpolitischen Lebenswillen des Nationalsozialismus aufgenommen wurden, verkündete

Reichsminister Dr. Goebbels

unter größter Spannung im Namen des Führers die erstmalige Verleihung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft.

Am 30. Januar 1937, begann er seine Rede, haben Sie, mein Führer, durch einen Erlaß den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft gestiftet. Dieser Erlaß hat folgenden Wortlaut: „Um für alle Zukunft beschämenden Vorgängen vorzubeugen, verfüge ich mit dem heutigen Tage die Stiftung eines Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft. Dieser Nationalpreis wird jährlich an drei verdiente Deutsche in der Höhe von je 100000 Reichsmark zur Verteilung gelangen. Die Annahme des Nobel-Preises wird damit für alle Zukunft Deutschen untersagt."

Der Erlaß war dadurch notwendig geworden, daß im Jahre 1936 der Friedens-Nobel-Preis an einen schon in der Systemzeit wegen Landesverrats bestraften deutschen Pazifisten verliehen worden war. Dieser Akt stellte eine bewußte und gewollte Kränkung und Beleidigung des ganzen deutschen Volkes dar. Es mußte deshalb für alle Zukunft Deutschen die Annahme des Nobel-Preises untersagt werden. In einer Ausführungsbestimmung wurde angeordnet, daß die Verleihung des Preises in einem feierlichen Staatsakt alljährlich auf dem Reichsparteitag in Nürnberg stattfinden soll. Ueber die Verteilung des Preises entscheidet der Führer.

Zum ersten Male seit seiner Stiftung wird der Deutsche Nationalpreis heute auf dem Reichsparteitag der Arbeit in Nürnberg von Ihnen, mein Führer, verliehen. Ich habe in Ihrem Namen die Preisträger bekanntzugeben. Sie erfahren durch die Verleihung die höchste Ehrung in Kunst und Wissenschaft, die das nationalsozialistische Deutschland zu vergeben hat.

Prof. Ludwig Troost, der große Baumeister, der eigentlich verdient hätte, als erster Träger des des Deutschen Nationalpreises zu werden, weilt leider nicht mehr unter den Lebenden. Der Führer hat bestimmt, daß ihm symbolisch über das Grab hinaus als erstem diese Ehrung zuteil werden soll.

Prof. Ludwig Troost hat in seinen Bauwerken den monumentalen und richtungweisenden architektonischen Stil des neuen Reiches für alle Zeiten vorgezeichnet. Die Parteibauten auf dem Königlichen Platz und das Haus der Deutschen Kunst in München werden noch in Jahrhunderten Zeugnis ablegen von der starken, formenbildenden Kraft dieses einzigartigen Baumeisters. Er gehört in die erste Reihe unserer großen deutschen baulichen Gestalter. Sein Geist, seine Werkstreue, sein überragendes Genie der baulichen Gestaltung werden noch für die fernste Zukunft Vorbild sein, nach dem eine kommende künstlerische Jugend sich ausrichten soll. Im Namen des nationalsozialistischen Deutschland erfüllt der Führer deshalb eine Dankespflicht wenn er bestimmt, daß Prof. Ludwig Troost, zwar durch den Tod von uns geschieden, aber in seinen Werken ebenso weiter lebend, die Reihe der Träger des Deutschen Nationalpreises eröffnet.

Als erstem unter den Lebenden hat der Führer den Deutschen Nationalpreis dem Parteigenossen Alfred Rosenberg verliehen.

Alfred Rosenberg hat in seinen Werken in hervorragendstem Maße die Weltanschauung des Nationalsozialismus wissenschaftlich und intuitiv begründen und festigen geholfen. In einem unermüdlichen Kampf um die Reinerhaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung hat er sich ganz besondere Verdienste erworben. Erst eine spätere Zeit wird voll zu ermessen vermögen, wie tief der Einfluß dieses Mannes auf die geistige und weltanschauliche Gestaltung des nationalsozialistischen Reiches ist. Die nationalsozialistische Bewegung und darüber hinaus das ganze deutsche Volk wird es mit tiefer Genugtuung begrüßen, daß der Führer in Alfred Rosenberg einen seiner ältesten und treuesten Mitkämpfer durch Verleihung des Deutschen Nationalpreises auszeichnet.

Für den zweiten Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft hat der Führer eine Zweiteilung in Beträgen von je 50 000 RM. angeordnet. Als Träger wurden vom Führer zwei Aerzte bestimmt: Geheimrat Prof. Dr. August Bier und Geheimrat Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch.

Damit werden zwei deutsche Wissenschaftler preisgekrönt, deren Namen in der ganzen Welt von stärkstem internationalen Klang sind. Geheimrat Bier wird, obwohl er jetzt schon im Ruhestande lebt, von allen deutschen Aerzten nicht nur als der große vorbildliche Chirurg, sondern auch als das Vorbild des deutschen Arztes als Lehrer und Erzieher geliebt und hochverehrt. In ihm bewundert das junge Deutschland die starke Persönlichkeit, die höchste Wissenschaftlichkeit mit tiefstem deutschen Menschentum aufs glücklichste verbindet. Seine Arbeiten haben wesentlich mit dazu beigetragen, einer neuen deutschen Heilkunde die Bahn freizumachen. Auch die heute tätige Chirurgen-Generation bekennt sich freudig zu ihm als zu ihrem großen Lehrer und unübertrefflichen Meister der Operationskunst.

In Professor Sauerbruch hat der jetzt im Ruhestand lebende Geheimrat Bier einen würdigen Nachfolger gefunden. Sein Name hat im In- und Auslande vor allem durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Lungenchirurgie besondere Bedeutung erhalten. Seine vielseitige Persönlichkeit übt heute auf Patienten, Schüler und Studenten die stärksten Wirkungen aus.

Den dritten Nationalpreis hat der Führer dem Forschungsreisenden Dr. Wilhelm Filchner verliehen.

Die erste Tat dieses echten deutschen Forschers war der im Jahre 1900 begonnene und auch glücklich mit nur zwei Pferden durchgeführte Ritt über den Pamir. Drei Jahre später überquerte Filchner als Leiter der deutschen China-Tibet-Expedition das Reich der Mitte von Schanghai aus. Filchner legte die Forschungsresultate in einer ganzen Reihe von Werken nieder. Im Jahre 1910 überquerte Filchner auf Schneeschuhen Spitzbergen. Im Anschluß daran leitete er in den Jahren 1910 bis 1913 eine Expedition in die Antarktis, wo er das Prinz-Regent-Luitpold-Land entdeckte. Im Jahre 1926 brach er wieder zu einer Expedition auf. Er wurde zwei Jahre von Tibetern festgehalten und in Europa auch schon totgesagt. Filchner hat von dieser Expedition schwere körperliche Schäden davongetragen. Im Jahre 1934 entschloß sich Filchner zu einer neuen Expedition, die Mitte 1936 nach Verhandlungen mit der Nanking-Regierung beginnen konnte. Zu Anfang dieses Jahres wurde er beim Grenzübertritt von Zentralchina nach Chinesisch-Turkestan wieder festgenommen. Erst in den letzten Tagen konnte die Presse berichten, daß er durch Eingriffe verschiedener Behörden wieder in Freiheit gesetzt wurde. In Filchner verehrt über Deutschlands Grenzen hinaus die ganze Welt einen echten deutschen Forscher, der unter Hintansetzung von Gesundheit und Leben seinen großen wissenschaftlichen Zielen dient.

Ich mache mich gewiß zum Dolmetsch aller Deutschen, wenn ich den ersten Trägern des Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft die Glückwünsche des Führers, der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes zum Ausdruck bringe.

Mögen auch in fernster Zukunft, auch wenn von nach uns kommenden Generationen noch verdiente Deutsche mit diesem vom Führer gestifteten Preis ausgezeichnet werden, nur solche diese Ehrung erfahren, die sich würdig und mit Stolz in die Reihe derer stellen können, denen der Führer heute zum ersten Male den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft verliehen hat.

Die Bekanntgabe der Preisträger rief minutenlange Zustimmungskundgebungen und Heilrufe hervor, die gleichermaßen der Entscheidung des Führers als auch den ausgezeichneten Wissenschaftlern selbst galten.

Frau Prof. Troost dankte ergriffen dem Führer für diese Ehrung ihres verstorbenen Mannes. Alfred Rosenberg nahm die Glückwünsche des Führers entgegen. Die Festversammlung bereitete ihm minutenlange Kundgebungen. Die gleiche Ehrung durch den Führer wie durch die Festversammlung wurde den beiden großen Aerzten Geheimrat Prof. Dr. Bier und Geheimrat Dr. Sauerbruch, die ebenfalls in nächster Nähe des Führers saßen, zuteil. Die Auszeichnung des Forschungsreisenden Dr. Wilhelm Filchner, der fern von seiner deutschen Heimat weilt, wurde ebenfalls mit begeisterter Zustimmung aufgenommen. Nach Beendigung seiner Rede sprach auch Dr. Goebbels den Preisträgern seine Glückwünsche aus.

Darauf nahm

der Führer

das Wort. Er führte in seiner Rede aus:

Zu den Begleiterscheinungen des hinter uns liegenden Kulturverfalls gehört auch die abnorm anschwellende Kunstliteratur. Dieser Vorgang ähnelt sehr stark der emsigen theoretischen Betätigung schwacher Spießer in jener Freiheit, die sie in Liebe und mit dichterischen Phrasen verherrlichen, ohne aber irgendwie zu versuchen, sie irgendwie praktisch herbeizuführen. Sie sind nicht nur der festen Ueberzeugung, in dieser ihrer allerdings so platonischen Art und Weise der Freiheit wirklich dienen oder nutzen zu können, nein: sie finden darin vor allem auch die ihnen vollständig genügende innere Befriedigung. So erleben sie die herrliche Tatsache eines Zustandes nur als einen Traum, in dem sie sich aber um so wohler fühlen, als sie ihn besingen dürfen. Sie ertragen geduldig Sklavenketten, aber reden von der Schönheit der „Freiheit". Sie benehmen sich unterwürfig, allein sie wettern in kriegerischen Schlachtrufen von Heldentum, von männlichem Kampf und von Sieg! Je mehr sie sich aber in diese heroischen Visionen hineinsteigern, um so mehr hassen und verfolgen sie jeden, der, die Wahrheit erkennend, ihnen die Feststellung entgegenhält, daß die Freiheit eben nicht vorhanden und die Helden daher erst einmal aufstehen müßten, um sie zu erkämpfen. Wir haben in Deutschland diese Art politisch-bürgerlicher Selbstbefriedigung 15 Jahre lang erlebt und haben unter ihr nicht wenig gelitten! 15 Jahre lang schrieben und redeten sie von Völkerrecht, von der Gleichberechtigung, von Menschenrechten überhaupt und taten dabei so, als ob durch ihr Gerede und Geschreibe die Tatsächlichkeit dieses Zustandes entweder herbeigeführt oder in seiner Existenz gar schon bewiesen würde, und versuchten damit, sich und andere — bewußt oder unbewußt — über die harte Wirklichkeit hinwegzutäuschen. Wehe dem aber, der es nun wagte, dieser Fata morgana die harten Tatsachen entgegenzuhalten! Niemand hat deshalb auch den Marschtritt der nationalsozialistischen Bataillone mehr gehaßt als jene, die fortgesetzt in „nationaler Freiheit" taten und von „Wehrhaftigkeit" redeten. Denn ihr Kampf war ein schöner und vor allem ein gefahrloser Traum, das Ziel der anderen aber nur durch bittere Opfer zu erreichen. In ihrer Welt genügte es zu reden. Zum Eintritt in die andere aber mußte man handeln! Die Waffen dieser bürgerlichen Freiheitssänger waren im schlimmsten Fall Tinte und Feder. Vom Nationalsozialisten aber wurden tausend Entbehrungen gefordert. Allein aus ihrem Ringen kam allmählich die wirkliche Freiheit. Eine Freiheit, die nicht ein Ergebnis poetischer Betrachtungen, sondern das Resultat schwerer politischer Kämpfe ist, deren Elemente daher auch nicht Aufsätze oder Leitartikel sind, sondern geschichtlich feststehende Ereignisse und damit Leistungen. Es war aber natürlich schwerer, zu einem 16. März 1935 zu kommen oder das Rheinland zu besetzen, als sich in Zeitungen und literarischen Broschüren mit theoretischen Abhandlungen über das richtige Wesen einer wirklichen Freiheit zu befassen. Geschichtlich wird aber sicherlich nur das Tatsächliche gemessen, d. h. geschichtlich ist entscheidend nicht das politische Wollen oder die theoretische Betrachtung, sondern die politische Leistung, d. h.: die Tat. (Beifall.)

Es ist auf dem Gebiet der kulturellen Entwicklung nicht anders. So wird die politische Regeneration außerhalb der literarischen Behandlung nur durch die positive Leistung kommen konnte, so kann sich auch die kulturelle Wiedergeburt nicht in Leitartikeln, Kunstkritiken, Kunstbetrachtungen oder Kunstabhandlungen erschöpfen, sondern sie muß zu einer positiven kulturellen Leistung führen. Was machte wohl unsere gesamte Kunstliteratur, wenn ihr nicht vergangene Jahrhunderte, ja Jahrtausende die sachlich materiellen Grundlagen für ihre theoretischen Abhandlungen geliefert hätten? Wie würde etwa die Menschheit in Zukunft noch von einer Bereicherung ihres kulturellen Lebens sprechen können, wenn statt einer Vermehrung tatsächlicher Kulturleistungen nur eine Ausweitung des Umfanges der literarischen Behandlung oder der Betrachtungen stattfinden würde?

Man kann daher nicht von Kulturpolitik reden, wenn man unter ihr nur die sogenannte geistige theoretische Befassung mit kulturellen Fragen versteht. Nein: Die Aufgabe einer Kulturpolitik ist genauso wie auf dem Gebiet der allgemeinen Politik die Führung zu neuen, in diesem Falle kulturellen Leistungen!

Diese, d. h. die Ergebnisse der wirklich schöpferischen Arbeit, werden dann gesammelt und später vielleicht auch wieder einmal gewogen und können in unproduktiven Zeiten den dann vermutlich wieder wuchernden Literaten die erforderlichen neuen Besprechungsthemen liefern. Keinesfalls könnte dies aber das sogenannte kulturpolitische Wollen, denn dies ist ja erst in dem Augenblick meßbar, in dem es sich zur Tat zu verdichten beginnt. Erst dann wirkt es substantiell und kann unter Umständen als eine mögliche Bereicherung des Kulturbesitzes eines Volkes angesehen oder als dessen unwürdig eben abgelehnt werden.

So ist denn auch die Kulturgeschichte der vergangenen Zeitalter nur die Registrierung kultureller Leistungen und nicht die Wiedergabe kultureller Meinungen oder eines kulturellen Wollens!

(Der Schluß des Wortlautes der Führerrede lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.)

Die erste Kongreßsitzung.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Mein Führer! Es ist zum schönen Brauch geworden, daß alljährlich zu Beginn des Parteikongresses Ihnen gedankt wird in Anwesenheit der Spitzen von Partei und Staat, in Anwesenheit Ihrer höchsten Offiziere.

So lassen Sie mich auch heute danken für das, was Sie auch im vergangenen Jahre wieder getan haben für Deutschland und für alle, die die Ehre haben, sich diesseits und jenseits der Grenzen Deutsche zu nennen.

Wir, die wir unter Ihnen wirken dürfen, wissen, wie unendlich groß die Verantwortung auf Ihnen lag, wie unerhört die Bürde der Arbeit war; wir wissen, daß Arbeitsleistung und Verantwortung an die Grenze dessen ging, was ein Mensch zu tragen vermag. Wir wissen aber auch, daß der Erfolg so gewaltig ist, wie er nur wenig Menschen im Laufe der Geschichte vergönnt gewesen.

Wir haben den Glauben, daß der Lenker der Völkerschicksale auch im kommenden Jahre Ihnen die Kraft verleihen wird, Ihr so sichtbarlich gesegnetes Werk fortzuführen und Deutschland weiter aufzubauen zu einem starken Hort des Friedens.

In diesem Frieden wird unser Volk seiner fruchtbringenden Arbeit nachgehen in treuer Hingabe an Deutschland und an Sie, mein Führer, der Sie der Inbegriff Deutschlands geworden sind. Wir grüßen Sie, mein Führer, als den ersten Arbeiter der Nation: Adolf Hitler Sieg Heil!

Das dreifache Siegheil findet in begeisterten Herzen vollen Widerklang. Immer wieder wiederholt es sich.

Dann entbietet der

Frankenführer Gauleiter Julius Streicher

den Kongreßteilnehmern den Willkommensgruß.

Er erinnert an den ersten Parteitag in Nürnberg vor zehn Jahren und zieht die Parallele dazu: Das Deutschland des Jahres 1927 befand sich auf dem Wege ins Verderben. Das Deutschland des Jahres 1937 marschiert auf dem Wege der Freiheit, der Ehre und des Wissens von der ihm gewordenen inneren und äußeren Macht. „Nehmt von dem Glück", ruft er den Anwesenden zu, „das auch von diesem Reichsparteitag wieder ausgehen wird, mit offenem Herzen und tragt es hinein in die Dörfer und Städte Eurer Heimat. Es lebe der Führer! Es lebe die deutsche Nation!"

Es folgt nach dem traditionellen Programm

die Proklamation des Führers.

Sie beginnt mit einer Rückschau auf den Parteitag von Weimar 1926 und den ersten Parteitag in Nürnberg im folgenden Jahre. Dieser Einleitung folgt eine Betrachtung der geistig-politischen Probleme der Gegenwart. Die Proklamation behandelt insbesondere die Umformung der deutschen Volksgemeinschaft und die Grundsätze der Führungsauslese. Sie hebt die beruhigende Gewißheit hervor, daß der nationalsozialistische Staat, mag um uns die ganze Welt zu brennen beginnen, wie Platin aus dem bolschewistischen Feuer herausragen wird. Dann geht die Proklamation auf das soziale Problem ein, deren schwerster Teil in Deutschland durch die Behebung der Arbeitslosigkeit schon gelöst ist. Nicht sozialisierte oder freie Wirtschaft, sondern verpflichtete Volkswirtschaft — Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch Disziplin der Volksgemeinschaft — die Notwendigkeit der kolonialen Ergänzung des deutschen Lebensraumes — das Ziel der rassen- und volkshygienischen Arbeit — die Feststellung der Wiedergeburt und Sicherung der deutschen Nation durch die bewußte Züchtung eines neuen Menschen: das sind die weiteren hervorstechendsten Punkte der Darlegungen dieser Kundgebung des Führers, deren Aufnahme inmitten der Tausende deutscher Männer und Frauen aller Lebensalter man erlebt haben muß, um ihre Wirkung ganz zu verstehen. Lebhafteste Beifalls- und Zustimmungsäußerungen begleiteten die Verlesung, nach der der Stellvertreter des Führers den Kongreß vertagt.

(Den Wortlaut der Proklamation veröffentlichen wir an anderer Stelle.)

Mittelmeerkonferenz stark gefährdet.

Italien weist sowjetrussische Beschuldigungen en bloc zurück.

Moskauer Torpedierungsversuch.

DNB **Rom**, 7. September.

Nach einer amtlichen italienischen Mitteilung hat der sowjetrussische Geschäftsträger in Rom an den italienischen Außenminister eine Note gerichtet, in der Italien für die Torpedierung von zwei sowjetrussischen Schiffen im östlichen Mittelmeer verantwortlich gemacht sowie Schadenersatz und Bestrafung der Schuldigen verlangt wird. Der italienische Außenminister hat auf die sowjetrussische Note geantwortet, daß Italien eine solche Beschuldigung wie auch die Forderungen Sowjetrußlands en bloc zurückweist. In zuständigen italienischen Kreisen wird erklärt, daß dieser Schritt Sowjetrußlands in einem Augenblick, in dem Italien sich anschickt, der angekündigten Einladung zu einer Mittelmeerkonferenz die beste Aufnahme zu bereiten, nur als ein Versuch betrachtet werden könne, die geplante Konferenz zu torpedieren.

★

Der mit einer beispiellosen Unverschämtheit von der sowjetrussischen Regierung in Rom unternommene Vorstoß, durch eine Lügennote Italien jener Verbrechen im Mittelmeer zu beschuldigen, die in Wirklichkeit bolschewistische Piraten auf Veranlassung Moskaus seit Wochen und Monaten planmäßig verüben, ist eine politische Niedertracht ohne gleichen. Die Ueberreichung dieser Sowjetnote mit ihren frechen Behauptungen und Forderungen ist der Gipfel jener durch fortgesetzte blutige Gewaltakte gekennzeichneten bolschewistischen Methode, mit immer neu inszenierten Zwischenfällen die internationale Lage verwickelter und gefährlicher zu machen. Was diesen neuen außenpolitischen Exzeß Moskaus besonders schwerwiegend macht, ist die gröbliche Beleidigung Italiens, die mit dem sowjetrussischen Schritt beabsichtigt ist. Ist es wirklich soweit gekommen, daß die Kremel-Verbrecher ungestraft eine europäische Großmacht beleidigen dürfen, oder sollte man in London nicht endlich auch zu der Einsicht kommen, daß alle von den internationalen Mordbrennern in Moskau veranlaßten Zwischenfälle der letzten Zeit keinen anderen Zweck haben, als Europa in keinem Falle zur Ruhe kommen zu lassen, und daß eine Entspannung und der Friede in Europa den Ausschluß Sowjetrußlands und seine Zurückdrängung nach Asien zur unerläßlichen Voraussetzung hat? Schließlich trifft dieser neue sowjetrussische Torpedoschuß gegen den Frieden nicht nur Italien, sondern er ist gegen das Zustandekommen einer Mittelmeerkonferenz überhaupt gerichtet, und man muß sich fragen, ob den Urhebern des Gedankens dieser gegen das rote Seeräubertum im Mittelmeer gerichteten Konferenz die Ehre und die Solidarität der abendländischen Völker und ihrer Kultur nicht höher steht als längst überholte doktrinäre politische Ideologien und falsch berechnete, primitive Geschäftsinteressen.

Chamberlain hat seinen Urlaub abgebrochen.

DNB **London**, 7. September.

Ministerpräsident Chamberlain hat seinen Urlaub in Schottland abgebrochen und traf am Dienstag früh in London ein. Er hatte sofort eine längere Unterredung mit Eden, der die britische Abordnung auf der geplanten Mittelmeerkonferenz führen soll.

Italienische Folgerungen.

DNB. **Rom**, 7. September.

In zuständigen italienischen Kreisen wird Dienstagabend erneut darauf hingewiesen, daß mit dem sowjetrussischen Schritt vom Montag bei der italienischen Regierung die Lage recht heikel geworden und die Abhaltung der Mittelmeerkonferenz ernstlich gefährdet sei. In der Tat sei es für die italienische Regierung schwierig, mit einer Macht, die solche Anklagen erhoben habe, am gleichen Konferenztisch Platz zu nehmen. Trotz dieser Schwierigkeiten werde aber von Italien die Frage einer Teilnahme an der Konferenz mit dem größten guten Willen geprüft.

Nach der Ueberreichung der plumpen sowjetrussischen Note an Italien betont der Direktor des „Giornale d' Italia", daß man sich nun ein gleichzeitiges Auftreten italienischer und sowjetrussischer Vertreter bei derselben Konferenz nur schwer vorstellen könne. Wieder erscheine die sowjetrussische Regierung als Mittelpunkt der internationalen Umsturzorganisation, die neue Verwirrung schaffen wolle, um die wachsenden innerpolitischen Schwierigkeiten und den immer größeren Mißerfolg ihrer Spanien-Politik zu verbergen.

Todesurteil des Reichsgerichtshofes vollstreckt.

DNB **Berlin**, 7. September.

Amtlich wird mitgeteilt: Der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrat zum Tode verurteilte ehem. Wehrmachtsangehörige Herbert Krebs ist heute durch Enthauptung hingerichtet worden.

Krebs verließ 1936 seine Truppe und floh ins Ausland, nachdem er zur Bestreitung seines leichtsinnigen Lebenswandels Schulden gemacht und Geldbeträge seiner Kameraden unterschlagen hatte. Einmal auf diesem schimpflichsten Wege des Soldaten, der Fahnenflucht, angelangt, fiel er bald der ausländischen Spionage in die Hände. Er gab sein militärisches Wissen gegen Bezahlung preis, ja, er versuchte, frühere Kameraden durch betrügerische Angebote brieflich zum Landesverrat zu verleiten. Nach dem Fehlschlagen dieses Versuches verlor Krebs für die ausländische Spionage jeden Wert und wurde mittellos und zerlumpt über die Grenze abgeschoben. Nach einem unsteten Wanderleben, immer gehetzt von seinem Gewissen, ereilte den Verräter schließlich sein Schicksal.